

Wenn die Sozialarbeiterin dreimal klingelt

Wolter, Katharina A.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wolter, K. A. (2015). Wenn die Sozialarbeiterin dreimal klingelt. [Rezension des Buches *Hausbesuche in der Sozialen Arbeit: Eine arbeitsfeldübergreifende empirische Studie*, von S. Gerull]. *Widersprüche : Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*, 35(138), 131-133. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-64007-9>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



„Wenn die Sozialarbeiterin dreimal klingelt“

Über: *Susanne Gerull: Hausbesuche in der Sozialen Arbeit. Eine arbeitsfeldübergreifende empirische Studie. Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto 2014, 180 S.*

Hausbesuche sind so alt wie die Profession selbst und bewegen sich seit jeher im Spannungsfeld zwischen Hilfe und Kontrolle. Hausbesuche besitzen unter Sozialarbeiter_innen eine lange, wenn auch umstrittene Tradition. So werden sie arbeitsfeldübergreifend weithin mit großer Selbstverständlichkeit durchgeführt. Rechtlich bewegt sich der Hausbesuch innerhalb eines komplexen Feldes, wobei das Betreten ohne ausdrückliche Zustimmung durch die Adressat_innen weitgehend einer gesetzlichen Grundlage entbehrt. Hinzu kommen die Einhaltung datenschutzrechtlicher Bestimmungen und das Recht auf informationelle Selbstbestimmung. Dabei sind die Anlässe und Ziele für die Durchführung von Hausbesuchen zahlreich und unterschiedlich. Diesem etablierten sozialarbeiterischen Vorgehen im Rahmen von Hausbesuchen fehlt bisher und immer noch weitgehend eine Systematisierung. Es ist unklar, was der Hausbesuch eigentlich ist – ein Verfahren, ein Konzept, eine Methode ...?

Umso erstaunlicher mutet es daher an, dass dieser zwar als ‚niedrigschwellig‘ titulierte, aber doch elementare Eingriff in den privaten Raum der Adressat_innen Sozialer Arbeit bisher von der Profession kaum in den Blick genommen und schon gar nicht auf den Prüfstand gestellt wurde. Hierauf zielt die Verfasserin mit ihrer arbeitsfeld-

übergreifenden Studie ab. Ihre forschungsleitenden Fragen sind, wie Hausbesuche in der Sozialen Arbeit gelingen können und welche Standards es bezüglich der Planung, Durchführung und Nachbereitung zu beachten gilt. Dabei stützt sie ihre empirische Studie auf eine umfassende Literaturrecherche sowie auf leitfadengestützte Interviews mit Sozialarbeiter_innen und Adressat_innen Sozialer Arbeit. Zentrales Anliegen der Verfasserin ist ein Transfer ihrer Ergebnisse als Diskussionsgrundlage in die sozialarbeiterische Praxis. Als Hausbesuch wird in der Studie jeder (beruflich motivierte) Besuch von Sozialarbeiter_innen in den Wohnungen ihrer Adressat_innen verstanden, in Unabhängigkeit von Anlass und Ziel des Besuchs. Verortet wird der Hausbesuch als Verfahren innerhalb der ‚Methode‘ aufsuchender Arbeit, womit er eines fachlich bewussten und zu begründenden Handelns durch die Sozialarbeiter_innen bedarf. Demnach braucht es der Autorin zufolge, um rein technische Handlungsanweisungen zu vermeiden, bestimmte hausbesuchsspezifische sozialarbeiterische Standards, die bei der Durchführung eines Hausbesuchs einen Orientierungsrahmen bieten und das Vorgehen der Professionellen wissenschaftlich fundieren.

In der vorliegenden, sieben Kapitel umfassenden Studie führt Susanne Gerull zunächst ins Thema ein und verdeutlicht, wie wichtig es ist, die Praxis von Hausbesuchen in der Sozialen Arbeit wissenschaftlich zu beleuchten und zu diskutieren. Im Weiteren stellt sie den derzeitigen Forschungsstand dar und beleuchtet in diesem Zusammenhang auch die Dilemmata und Paradoxien, die mit dem Doppelten Mandat in Verbindung stehen. Nach dem Vorstellen ihres methodischen Vorgehens folgt

die Benennung und Kontextualisierung der Ergebnisse aus den mit Sozialarbeiter_innen und Adressat_innen Sozialer Arbeit geführten Interviews. In der anschließenden Diskussion zeigt die Verfasserin, dass der ausgeübten Praxis der Professionellen weitgehend ein systematisches Vorgehen fehlt. Zudem steht die Häufigkeit der Durchführung von Hausbesuchen in der Sozialen Arbeit in einem frappanten Ungleichgewicht zum analytischen und reflexiven Umgang mit dieser Praxis. Des Weiteren wird im Zuge der komplexen Frage nach erfolgreichen und problematischen Besuchen herausgearbeitet, dass sich der 'Erfolg' von Hausbesuchen retrospektiv anhand der zuvor festgelegten Ziele bemessen lässt. Ausführlich diskutiert die Verfasserin im sechsten Kapitel die beim Eindringen in den privaten Raum der Adressat_innen auftretenden Dilemmata und Paradoxien, die im Rahmen von Hausbesuchen in besonderem Maße offenbar werden und die Handlungsspielräume und Grenzen sozialarbeiterischen Handelns markieren. Als Ergebnis aus der Diskussion von Standards und Arbeitsprinzipien im Kontext von Hausbesuchen in der Sozialen Arbeit stellt Susanne Gerull fest, dass eine Überprüfung und Entwicklung spezifischer fachlicher Standards und Konzepte bislang nicht stattgefunden hat. Im Fazit schließt sie ihre Studie mit konkreten Vorschlägen zur arbeitsfeldübergreifenden Systematisierung von Hausbesuchen ab. Diese sollte sich nach ihrer jeweiligen Zielsetzung richten. Entsprechend unterbreitet die Verfasserin ihren Strukturierungsvorschlag für die Entwicklung von Hausbesuchskonzeptionen unter Bezug auf die verschiedenen Arbeitsfelder.

Die Arbeit verschafft den Leser_innen einen guten Überblick über den aktuellen

Forschungsstand zu Hausbesuchen in der Sozialen Arbeit. In diesem Zusammenhang gelingt es der Autorin, die Notwendigkeit einer arbeitsfeldübergreifenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Vorgehen zu verdeutlichen, das für die Adressat_innen Sozialer Arbeit einen so elementaren Eingriff darstellt. Ihr Systematisierungsvorschlag zur Planung, Durchführung und Nachbereitung von Hausbesuchen in der Sozialen Arbeit bietet ein hilfreiches Gerüst für eine handlungsweisende Konzeptionsentwicklung.

Diskussionswürdig erscheint mir allerdings der Ausgangspunkt ihrer Studie. Susanne Gerull fragt danach, wie der Hausbesuch in der Sozialen Arbeit gelingen kann. Sie stellt nicht die sich doch eigentlich aufdrängende Grundsatzfrage: „Ist der Hausbesuch in der Sozialen Arbeit überhaupt zulässig und darf er somit überhaupt Methode sein?“. Entsprechend dringt sie in ihrem abschließenden Systematisierungsvorschlag lediglich bis zu dem Punkt vor, die Durchführung von Hausbesuchen abzuwägen, was in der Konsequenz natürlich auch zu einem Unterlassen führen kann. Aber die Kernfrage dieses sozialarbeiterischen Agierens, ob sich der Hausbesuch, sei er angekündigt oder unangekündigt, sei er freiwillig oder unfreiwillig, fachlich, juristisch und professionsethisch vertreten lässt, wird nicht gestellt. Nach meiner Auffassung hätte dies zumindest begleitend zur Empirie mit bearbeitet werden müssen. Schon der Anspruch der Sozialen Arbeit als eigenständige Profession verlangt es, sich über die Grundlagen ihres fachlichen Handelns zu verständigen. Hierzu gehört auch der Respekt vor dem Bürgerstatus des einzelnen Adressaten und der einzelnen Adressatin Sozialer Arbeit. Denn das Überschreiten der Türschwelle

von Adressat_innen Sozialer Arbeit stellt in jedem Fall ein Eindringen in den privaten Raum dar, in welchem die Geheimnisse des und der Einzelnen ihren Platz haben müssen. Und nicht nur rechtlich, auch fachlich ist es fraglich, ob die komplexen lebensweltlichen Bezüge im Rahmen eines Hausbesuchs tatsächlich offenbar werden und inwieweit im Zuge eines asymmetrischen Machtgefälles zwischen Sozialarbeiter_in und Adressat_in von Freiwilligkeit im Sinne von Willigkeit durch Freiheit ausgegangen werden kann. Dabei gilt es auch, eine zunehmende Veröffentlichung des Privaten kritisch in den Blick zu nehmen und diese in Verbindung

mit der Durchführung von Hausbesuchen zu beleuchten.

Ob das Eindringen in den privaten Raum tatsächlich angemessen, sinnvoll oder sogar unvermeidbar ist, bleibt offen. Tatsache ist, dass in der Praxis Sozialer Arbeit täglich Türschwellen überschritten und Hausbesuche durchgeführt werden. Wie dies geregelt und fundiert ablaufen kann, dafür bietet Susanne Gerulls Studie systematische Hinweise.

*Katharina A. Wolter
Detlev-von-Liliencron-Straße 25
22851 Norderstedt
E-Mail: kwolter@alice-dsl.de*